



## **Beitrag zum Starttag „Jugend debattiert“, 27. Oktober 2005**

### **Debattierkunst – ein effizienter Weg zur Demokratie-Mündigkeit**

**Der nationale Startschuss zum Projekt „Jugend debattiert“ fällt praktisch in die gleiche Zeitspanne wie das vom Europarat lancierte „europäischer Jahr der politischen Bildung 2005“. Dies gibt Anlass, aus den beiden Grundideen gemeinsame Bezüge und grössere Synergien genauer zu beleuchten.**

Zunächst einige kurze Gedanken zu meinen eigenen Erfahrungen mit Debattierfähigkeit und Debattierlust: Beides hat bei den Jugendlichen schon bisher – gerade auch in den Schulen - einen hohen Stellenwert.

1. Reminiszenz: Als Jugendliche Gymnasiasten der Kanti Zug, ca. 17/18-jährig, redeten wir uns Anfangs der 1980er Jahre die Köpfe heiss über die Frage, ob in unserem Land Atomkraftwerke weiterhin gebaut werden dürfen: Noch bestens ist mir in Erinnerung, dass während solcher hitzigen Diskussionen alle Freundschaften keine Rolle mehr spielten ; und es gab inmitten unserer gut harmonisierenden Klasse immerhin 3-4 Liebespaare mit langjährigen Beziehungen! Auch der Gong und die Interventionen des Lehrers spielten für uns keine Rolle: es ging uns nur um die Sache; niemand blieb neutral, man/frau war entweder pro oder kontra und diskutierte um die Sache!

2. Erinnerung: Auch aus meiner Studienzeit an der Uni Zürich blieben ähnliche Eindrücke: von den Debatten in den Seminaren nahm ich immer einige wichtige Informationen aus den Interventionen anderer Teilnehmer mit. Diese haben mich oft auch motiviert, Sachverhalte genauer zu studieren, die mir auf den ersten Blick sekundär schienen und die Perspektive zu wechseln.

3. Reminiszenz: Schliesslich habe ich auch als Lehrkraft am Seminar Luzern und an der Kantonsschule Reussbühl Debattieren immer als etwas besonders Interessantes erfahren. Traditionell nahmen die Klassen unserer Schule an einer Simulationsdebatte der „Vereinten Nationen der Studenten“ teil: Schüler aus den Kantons und der Seminare von Luzern, Zug und Brig stritten dabei um wichtige Fragen der Weltpolitik und fassten Resolutionen. Diese Suche nach gangbaren Lösungen für weltbewegende Probleme war Asporn, um sich in die jeweilige Thematik einzuarbeiten.

Zentral scheinen mir aus allen diesen Erfahrungen zwei Aspekte:

- I. Der Inhalt einer Debatte muss sich immer eng an tatsächlichen Begebenheiten orientieren; Debatten sind keine Sandkastenspiele. Das will jedoch nicht heissen, dass man während einer Debatte nicht auch in die Rolle eines Parteivertreters hineinschlüpfen kann , denn auch auf diese Art kann Identifikation und das Einfühlen in andere Denkweise(n) durchaus stattfinden. An der Kanti schlüpfen meine SchülerInnen noch so gerne in die Rolle einer sonst Position.
- II. Diskussionen sind erst dann spannend, wenn eine gut sachlich- inhaltliche Vorbereitung damit einhergeht. Davon sei später etwas genauer die Rede.

Im Europaratsprojekt spielt das Debattieren ebenfalls eine wichtige Rolle. Dabei sind drei Schritte von Bedeutsamkeit und zeigen auf, welchen Hintergrund man von Jugendlichen in Europa voraussetzt, um „Debattiertauglichkeit“ zu besitzen und wozu diese Fähigkeit dann beiträgt.  
**Debattieren – partizipieren – demokratisch mitentscheiden.**

### **Schritt 1 :Debattieren**

Der Europarat versteht unter Demokratie-Erziehung die Förderung der gesamten Kompetenzen in Bezug auf die Demokratie-Tauglichkeit – Debattieren ist eine der Schlüsselkompetenzen dazu.



### **Schritt 2: Partizipieren:**

Debattieren ist ein Herzstück der aktiven Beteiligung in der Gemeinschaft, in der Polis und fügt sich bestens in den grösseren Zusammenhang von starken, aktiven Beteiligungsformen von Jugendlichen in unserer Gesellschaft ein: Beispiele dazu sind u.a. Flyers gestalten, Unterschriften sammeln, Leserbriefe verfassen, eine Projektarbeit durchführen, aber auch verschiedene ausserschulische Formen von Jugendarbeit wahrnehmen.

### **Schritt 3: demokratisch mitentscheiden**

Mit dem debattieren und dem Damit ist auch ein wichtiger Schritt unternommen, um zum mündigen Teilnehmer in der Gesellschaft zu werden. Die wissenschaftliche Forschung ist sich heute einig, dass demokratisch mündige Bürger nicht in erster Linie an einer Alterslimite gemessen werden müssen; denn die „sozio-kulturelle“ - und damit auch die politisch-demokratische - Mündigkeit hängt stärker vom Wissensstand und dem Engagement der Mitglieder in einer Gesellschaft ab.

Der Europarat hat im Rahmen des EDC-Projekts dieses Jahr zum „europäischen Jahr der politischen Bildung“ ausgerufen; dabei unterstützt er alle oben genannten Aktivitäten, die zu einer Stärkung der Demokratie-Erziehung“ beitragen. Er will als eines der Kernziele diese Botschaft möglichst an viele Personen aus politischen Entscheidungsgremien, an Lehrer, an ausserschulische Gruppierungen weiterleiten, die sich mit Demokratie-Erziehung befassen. Damit soll über möglichst viele Kanäle sichtbar werden, dass es im gesamten Kontinent zwischen Aserbaidschan und Porto, zwischen Nordkap und Malta ein unkompliziertes, gemeinsames Verständnis für die Demokratiestärkung anzustreben gilt. Diese Aufgabe wird weit über das Jahr 2005 hinausgehen.

Ein wichtiges Ziel vor Augen bleibt eine an Demokratie interessierte Gesellschaft, die debattiert, die partizipiert und die weiss, dass sie demokratisch mitentscheiden kann. Die Jugend spielt dabei eine Schlüsselrolle.

### **Was ist also der Stellenwert von „Jugend debattiert“ in diesem grösseren Zusammenhang ?**

Der Wettbewerb ist eine ideale Bereicherung für die Schule und Unterricht und leistet einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der sprachlichen und politischen Bildung junger Menschen.

„Demokratie kann nicht in der Theorie gelernt, sondern muss in der Praxis eingeübt werden. Dazu gehört die Kunst der öffentlichen Rede. Debattieren heisst, sich zu strittigen Fragen eine fundierte Meinung zu bilden und persönliche Standpunkte kraftvoll und überzeugend zu vertreten.

Demokratieerziehung schafft also Freiräume, in denen junge Menschen Verantwortung übernehmen sowie demokratische Grundhaltungen erfahren und einüben können. "Jugend debattiert" leistet dazu einen wertvollen Beitrag.

Zusammenhang von Jugend debattiert mit dem vom Europarat ausgerufenen Europäische Jahr der Demokratieerziehung / politischen Bildung.

Der Zusammenhang zwischen diesen Beiden Projekten liegt auf der Hand:

Jugend debattiert hat in der Schweiz eine Sprachgrenzen übergreifende Dimension und wird so auf der gesamten nationalen Ebene sichtbar; es hat aber auch eine über nationale Grenzen hinausgehende Bedeutung: Am Beispiel Deutschlands wird dies sichtbar: Mit den Nachbarstaaten Polen – und nun auch Tschechien – sind grenzüberschreitende Debatten lanciert worden.

Noch einen Schritt weiter geht der Europarat: er lancierte mit dem Projekt ECD seit 1997 eine starke Offensive zur Förderung eines landes- und sprachen-übergreifenden Demokratie-Verständnisses. Beide Projekte sind also sprachen-übergreifend und bieten die unschätzbare Chance, bei Sachfragen sich über kulturelle Grenzen hinaus auszutauschen.



Der Europarat stützt innovative Projekte, effiziente Formen der Partizipation der Jugendlichen und will sie zur Teilnahme am demokratischen Staat motivieren „Die Debattierprojekte sind ideenreiche Formen der Projektarbeit und Musterbeispiele für einen modernen Unterricht; sie fördern fächerübergreifende Kompetenzen, etwas was in den Bildungsstandards verankert ist,“ sagt die neue deutsche Kultus- und Erziehungsministerin Annette Schavan.

Debattieren trägt also – und genau dies ist Leitgedanke der Demokratie-Erziehungs-Strategie von ECD, zu den Bemühungen um einen Minimalstandard von Kompetenzen bei. Wieviel Wissen aber braucht es zum Debattieren, zum Partizipieren, zum Mitgestalten und schliesslich auch zum Mitentscheiden ?

Ein Kommentator des 1. Debattierwettbewerbs in Deutschland sagte Folgendes über die ausschlaggebenden Gründe des Sieges :

„Zum Debattieren ist Grundwissen über Gesellschaft und Politik und sind Kenntnisse des Tagesgeschehens unabdinglich. Für den Sieger im Wettbewerb des Jahres 2003 in Deutschland waren es die Grundlagen über das Grundgesetz, die Europäische Union und Genetik. Nur so konnte die Frage, ob Eltern das Geschlecht ihrer Kinder wählen dürfen, kompetent beantwortet werden. Keine Sachkenntnis und Gesprächsfähigkeit ohne Recherche, der Suche nach relevanten Informationen.“

PISA und IEA-Studien zeigen uns: Nur wer vorher liest, kann später mitreden. Damit ist auch die Frage nach dem „Rucksack“ für ein solides demokratie-taugliches Wissen gestellt, mit dem Jugendliche als Voraussetzung für eine gute Debattierkompetenz ausgerüstet sein müssen.

Ich frage in diese Runde hinein: Darf es sein, dass die Demokratie-Tauglichkeit unserer Jugendlichen nur von ausserschulischen oder zu wenig koordinierten schulischen Angeboten abhängt ?

Die Frage ist - so oder ähnlich- auch in diesem Saal hier von verschiedenen Parlamentarierinnen und Parlamentariern verschiedentlich gestellt worden; sie stellt sich in jedem Klassenzimmer neu, bei jeder Schulleitung, in jeder Schulgemeinde, jedem Kanton. Besonders aber muss sie bei den Entscheidungsträgern der Schulbildung auf der politischen Ebene, und noch viel stärker, auf der Ebene wo Schulentscheidungen fallen, bei den Kantonen, gestellt werden: Gehört Demokratie-Erziehung, gehört politische Bildung nicht sichtbar in den Lehrplan der Schulen ?

Lassen Sie mich zum Schluss dazu einen Vergleich wagen: die Schweizer Schulen mit ihrem anerkannt hohen Bildungsstand sind durch die PISA und IEA –Studien von ihrem gehobenen Platz in der „Spitzenkategorie der Bildung“ etwas jäh heruntergerissen worden.

Bei einem Blick auf die Speisekarte eines Restaurants der „Spitzenkategorie“ wird jeweils sofort sichtbar, welche Spezialitäten es anzubieten hat und welches seine gesamtes Angebot ist. Stammgäste sind sich an übersichtliche Speisekarten gewohnt; für sie wäre es komisch, nach einem wichtigen Gericht nachfragen zu müssen, das zeitlebens zu den Spezialitäten des Hauses gehört(e). Es wäre wohl sonderbar, wenn nur noch die Zutaten – vielleicht sogar nur in Kleingedruckten - aufgeführt wären. Wenn wir also – um das Bild wieder aufzunehmen – die Debattierkunst zwar als einen wichtigen Gang des Menus wieder finden, (sprich als wichtige interdisziplinäre Kompetenz) jedoch den übergeordneten Menunamen, nämlich politische Bildung/Demokratie-Erziehung, nicht, so droht uns der Stammkunde zu vergessen, wie sinnvoll konzipiert das gesamte Menu war.

Keine Frage: Erst wenn das ganze Gericht auf dem Speiseplan, oder sagen wir, dem Lehrplan, figuriert, so hat die Schule auch wieder eine vollständige Speisekarte.

Darf es also sein, dass die pB und die Förderung der Demokratie-Fähigkeit weiterhin mit dem Attribut „wünschenswert, ja notwendig, aber nicht zwingend sichtbar“ im Menu-Plan der Schule verankert werden soll ?

Wenn Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, noch einen Schlussgedanken gestatten: Debattierfähigkeit ist unbestritten wichtig. Damit fördern wir die Einbindung und eine Verantwortungsübernahme der Jugend. Es ist deshalb unbedingt zu wünschen, dass diese Kompetenz nicht nur für sich allein steht,



sondern stärker dazu beiträgt, in der Polis aktiv mitdenkende und handelnde Mitmenschen zu fördern. Genau dies ist mit der Idee des Demokratie-Erziehungs-Jahrs beabsichtigt: Es ist ein über den ganzen Kontinent verfolgtes Anliegen aller Europarats-Staaten, bei dem aber jeder Staat nach eigenem Spielraum die Umsetzung plant. Lasst uns also über sprach- und Kultur-Grenzen hinaus über eine tragfähige Demokratie debattieren. Lassen wir uns dabei alle vom Enthusiasmus der Jugendlichen anstecken !

Luzern, im Oktober 2005

Christian Fallegger  
Koordinator ECD für die CH beim Europarat  
mail: [christian.fallegger@edulu.ch](mailto:christian.fallegger@edulu.ch)

### **Quellen:**

- <http://www.dadalos.org>. ( Lehrgang politische Bildung. )
- [www.jugend-debattiert.ghst.de](http://www.jugend-debattiert.ghst.de) Deutsche Homepage von Jugend debattiert.
- Politische Bildung; Jugend und Politik; Jugenddebatten – Jugendforschung – Jugendpolitik. Wochenschau Verlag, Nr.4 .Jg. 34, 2001. S. 9ff.



### Anhang:



#### **NACHBARLAND Deutschland:**

Weitere interessante Ansätze: Erste Runden von „Jugend debattiert“.

Die bisherigen Debattenrunden in Deutschland waren ein voller Erfolg: die heutige Deutsche Bundesministerin für Erziehung, Annette Schavan, verwies auf die Professionalität der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie auf das hohe Niveau, auf dem die anspruchsvollen Themen debattiert werden.

Teilnehmergruppen und altersspezifische Themen sind besonders wichtig: sie werden in zwei Altersstufen aufgeteilt: Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 bis 10 debattieren unter dem Thema-Aspekt: "Soll an Schulen in Baden-Württemberg ein generelles Rauchverbot eingeführt werden?", beim diesjährigen Landesfinale.

Währenddessen haben sich die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe mit dem Thema "Sollen an staatlichen Hochschulen in Baden-Württemberg Studiengebühren erhoben werden?" auseinandergesetzt.

#### **Quellen:**

- <http://www.dadalos.org>. (Lehrgang politische Bildung.)
- [www.jugend-debattiert.ghst.de](http://www.jugend-debattiert.ghst.de) Deutsche Homepage von Jugend debattiert.
- Politische Bildung; Jugend und Politik; Jugenddebatten – Jugendforschung – Jugendpolitik. Wochenschau Verlag, Nr.4 Jg. 34, 2001. S. 9ff.